

ganz kurz

Gähmend und fröstelnd schäle ich mich aus dem Bett. Die Uhr verrät mir, daß ich es wohl nicht mehr zum Mittagstisch in die Mensa schaffen werde. Auch egal, denke ich mir und schleiche in meinen Bademantel gehüllt zum Kühlschrank. Nichts macht mich an. Ich nehme mir lediglich eine Dose eines bekannten, taurinhaltigen Erfrischungsgetränks heraus, welches angeblich Flügel verleiht. Dann fällt mir ein, daß ich ja noch eine Kurzgeschichte schreiben wollte für dieses „Tutorium für Langzeitstudierende: Kreatives Schreiben“. Tolle Wurst! „Tutorium für Langzeitstudierende“ hört sich an wie „Spezialwindel für Inkontinente“ oder so was. Aber immerhin „Kreatives Schreiben“ und nicht gleich „Tüten kleben“.

Während der Computer hochfährt, wechsele ich von Pyjama und Bademantel in meinen Freizeitanzug, setze mir meine Brille auf die Nase, stelle fest, daß sie schmutzig ist, putze sie, setze sie wieder auf und mich selbst an meinen altersschwachen Computer.

Ich starre auf den Bildschirm und warte auf Inspiration. Inspiration. Ich greife nach meinem Etymologischen Wörterbuch. Das ist das Buch in dem steht, woher die Wörter kommen. Inspiration kommt aus dem Lateinischen, der Sprache der gebildeten. Das hatte ich schon vermutet. Es bedeutet „Eingebung, Erleuchtung“.

Ich stelle fest, daß mir beides gerade abgeht. Seufzend stelle ich das Buch zurück und lasse meinen Blick über das Bücherregal streifen. Aber auch hier springt mir kein zündender Funke entgegen. Nachdem ich mich mit einer Tasse Kaffee ausgerüstet habe, setze ich mich auf den kleinen Tisch, der halb vor dem Fenster steht und meinem Fernseher und einer weiteren Person genügend Platz bietet. Wehmütig denke ich daran zurück, wie ich mal eine Kommilitonin auf diesem Tischlein vernaschte.

Ich seh' aus dem Fenster und warte auf Inspiration. Diese kommt nicht. Statt dessen ein Kommilitone. Dieser winkt und ruft: „Alles klar, alter Schütze?“

Nicht gerade überschwenglich erwidere ich seinen Gruß. Er lädt sich zum Kaffee ein. „Ja, is' gut.“ sage ich, „Aber nur kurz!“

Als er in meiner Wohnung angekommen und mit Kaffe versorgt ist, erkläre ich ihm, daß ich gerade eine Kurzgeschichte schreiben will. „Bist Du bekloppt?“ entgegnet er nicht gerade feinfühlig. „Lern lieber für die Klausur nächste Woche!“

„Die Klausur ...“ murmele ich. Und nach einigen Momenten der Stille: „Tja. Da muß meine Karriere wohl noch etwas warten.“